

## Lateinunterricht und Archäologie [Freydank]

**Freydank, Jörg (2024): Lateinunterricht und Archäologie. Ars docendi, 19, giugno 2024.**

*Freydank (teacher in Meissen and lecturer at the TU Dresden) begins by describing the role that archaeology currently plays in curricula and textbooks for Latin lessons, namely that of merely illustrating the texts that are read in Latin. According to Freydank, however, this does not do justice to the social and political function of archaeology. This consists of the reconstruction and interpretation of artefacts in the systemic context of production, meaning and discovery.*

*Freydank (insegnante a Meissen e docente alla TU di Dresda) inizia descrivendo il ruolo che l'archeologia svolge attualmente nei curricula e nei libri di testo per le lezioni di latino, ovvero quello di mera illustrazione dei testi che vengono letti in latino. Secondo Freydank, tuttavia, questo non rende giustizia alla funzione sociale e politica dell'archeologia. Questa consiste nella ricostruzione e nell'interpretazione degli artefatti nel contesto sistemico della produzione, del significato e della scoperta.*

Auf die Frage, was denn den Lateinunterricht „unverwechselbar“ mache, antwortet der Deutsche Altphilologenverband mit einigen Argumenten, unter denen als letztes die Auseinandersetzung mit der materiellen Kultur der Antike genannt wird (<https://www.altphilologenverband.de/index.php/latein-25/latein-schule/44-was-macht-den-heutigen-lateinunterricht-unverwechselbar>). Das ist schade, denn mit genau diesem Argument wird Lateinunterricht wirklich „unverwechselbar“, wenn das überhaupt eine Kategorie sein sollte, mit der man Schulen für Latein als wählbare Fremdsprache werben will. In den letzten Jahren hat es einige Bestrebungen gegeben, solche Themen, die man als archäologische bezeichnen müsste, in den Unterricht zu integrieren, ohne dass es eine Einigkeit gegeben hätte, welche Rolle die Themen im Unterricht überhaupt spielen sollen. Im Folgenden sollen einige Überlegungen dazu angestellt werden.

Archäologie überhaupt im Lateinunterricht zu verankern ist mit dem Anspruch entstanden, die Antike nicht nur nicht nur aus der Sicht des Philologen, sondern in ihrer Gesamtheit zu erfassen, also letztlich das antike Leben in allen seinen Äußerungen aufzunehmen. Dieser Ansatz klingt noch in den Formulierungen des Kompetenzbereiches Kulturelle Bildung einiger Lehrpläne für das Schulfach Latein nach. In diesem Kontext dienen Abbildungen archäologischer Objekte gemeinsam mit neuzeitlichen Rezeptionsdokumenten dazu, den Text zu illustrieren und verständlicher zu machen. Dass aber Abbildungen antiker Objekte zu oft nur zur Illustration der Texte dienen, beklagten Herausgeber des Themenhefts „Archäologie“ (Altsprachlicher Unterricht 2+3, 2014, S. II). Eher sollten archäologische Objekte die Lebenswelt und gesellschaftliche Realität der Antike verdeutlichen. Außerdem können sie in ihrer Vielfalt die gemeinsamen Wurzeln europäischen Denkens zeigen und auf die

Rezeption mythologischer oder historischer Themen in der Kunst und Literatur der Neuzeit verweisen (Patrick Schollmeyer/Tamara Choitz, Archäologische Zeugnisse im Lateinunterricht, Göttingen 2021). Schließlich tragen archäologische Themen dazu bei, das Prinzip der Lebensnähe auch im Lateinunterricht umzusetzen. Das kann durch die Beschäftigung mit den römischen Wurzeln in der eigenen Region und durch das Bedienen altersgerechter Wünsche nach Abenteuer und Entdeckungen erreicht werden (Peter Glatz/Andreas Thiel/Stefan Traxler: Abenteuer Latein Faszination Archäologie. Römisches Erbe in Oberösterreich, Steyr 2023). Die Archäologie als Wissenschaft der materiellen Kultur der Antike wird so als Hilfswissenschaft verstanden, die das Sprachenfach Latein begleitet. Latein ist textorientiert, und alle Illustrationen, Projekte, Plakate, Exkursionen, Studienfahrten dienen dazu, das Verständnis von Texten zu erleichtern. Schon vor Jahren hatte auch Hans-Joachim Glücklich gefordert, die Archäologie stärker im Lateinunterricht zu berücksichtigen (Hans-Joachim Glücklich, Lateinunterricht. Didaktik und Methodik, Göttingen 3. Auflage 2008, S. 171–175), nicht nur um eine Situation im Text zu erhellen, sondern auch archäologische Erkenntnisse mit philologischer Textarbeit zu kontrastieren.

### **Lehrpläne der Bundesländer**

Die Lehrpläne der Bundesländer greifen archäologische Themen in unterschiedlicher Weise auf. Dabei sind deutliche regionale Unterschiede und Differenzierungen zwischen Sekundarstufe I und II zu beobachten. Die folgende Zusammenfassung ist nicht systematisch und empirisch, sondern soll nur eine allgemeine Tendenz zeigen. Deutliche Hinweise auf archäologische Themen finden sich in Bundesländern, die römische Zeugnisse im Boden bergen. So fordern manche Bundesländer direkt den Besuch von „heimischen archäologischen Stätten“ (Bayern), die „Einbindung archäologischer Zeugnisse in der näheren Umgebung“ (Hessen), „Recherche in Ausgrabungsstätten“ (Baden-Württemberg), „Exkursion nach Xanten“ (Nordrhein-Westfalen) und – wo das nicht möglich ist – auch überhaupt den Besuch von archäologischen Museen (Mecklenburg-Vorpommern). Alle Lehrpläne der Bundesländer enthalten archäologische Themen, wobei die Bundesländer mit den Lernzielebenen bzw. Ausprägungsgraden in kompetenzorientierten Lehrplänen eine unterschiedliche Bearbeitungstiefe angeben und auch unterschiedliche inhaltliche Schwerpunkte setzen. Für die Sekundarstufe I sollen die Schüler „Ausdrucksformen antiker Kunst“ erkennen bzw. deuten (Niedersachsen und Bayern), „Begegnungen mit römischen Skulpturen“ erfahren (Berlin), „Informationen zur römischen Kunst und Architektur“ wiedergeben (Mecklenburg-Vorpommern), „das ethisch-erzieherische Potential der römischen Kunst auf sich wirken lassen“ (Sachsen-Anhalt). Manche Bundesländer geben konkrete Hinweise zu einzelnen Materialien oder Kunstwerken. So heißt es „Skulptur, auch als Beispiel für Kunst im Dienst der Propaganda, Wandgemälde, Mosaiken“ (Sachsen), „bildliche Darstellungen der sieben Weltwunder und herausragender Ausgrabungsorte (u. a. von Delphi, Olympia)“ (Bayern). Sachsen gibt zum Wahlthema „Urbs Roma“ mehrere konkrete archäologische Objekte und Denkmäler vor. Für die Sekundarstufe II gehen die Bundesländer unterschiedliche Wege.

Gemeinsam ist zwar allen, dass nun der Text und seine Interpretation im Mittelpunkt stehen und archäologische Objekte zur Interpretation (z.B. Niedersachsen) oder Kontrastierung (Sachsen) herangezogen werden sollen. Eine konkrete Rolle spielt die römische Kunst der augusteischen Zeit mit dem Augustus von Prima porta (Sachsen, schulinterne Lehrpläne in Nordrhein-Westfalen) und der Ara pacis (Sachsen und Mecklenburg-Vorpommern). Diese Objekte sollen in ihrer Funktion im Kaiserkult analysiert werden. Bayern und Berlin nennen kaum archäologische Themen oder Objekte in ihren Lehrplänen, überzeugen aber mit einem eigenen Fachlehrplan für Archäologie als Profulfach in der Oberstufe bzw. eigenem Kursthema für den Ergänzungsgrundkurs „Einführung in die Klassische Archäologie“, der in schulinternen Curricula ausgestaltet werden kann. Der ausführliche Lehrplan für Bayern enthält neben Modulen zu griechischer und römischer Antike Themen zu den Archäologien anderer Regionen und Epochen, strebt also ein umfassendes Bild dieser Wissenschaft an. Die Hinweise im Lehrplan sind so detailliert, dass man mit diesen Kenntnissen gut vorbereitet studieren kann. Auch der Berliner Lehrplan soll ausdrücklich studienvorbereitenden Charakter haben. Da das Fachwissen weit über die Kenntnisse traditionell ausgebildeter Lateinlehrer hinausgehen dürfte (z.B. im bayrischen Lehrplan: „Ausschmückung der Häuser: Wandmalerei (die sog. vier Stile), Mosaik, Statuen- und Reliefschmuck“), wird an einigen Universitäten, z.B. Heidelberg, Freiburg, Tübingen, Archäologie als Erweiterungs- oder Beifach zum Lehramtsstudium angeboten. Bis auf die Sonderfälle Berlin und Bayern mit ihren Ergänzungskursen spiegeln die archäologischen Themen in den Lehrplänen der Länder eher traditionelle Deutungen der antiken Welt. Der Schwerpunkt liegt auf den bildlichen Darstellungen und ihrer Deutung in Bezug auf Texte, was besonders deutlich wird in den Hinweisen zur augusteischen Kunst. Dieser Ansatz ist ganz klassizistisch gedacht: Das einzelne, herausragende Kunstwerk steht für das Verständnis einer ganzen Epoche, auch die Einordnung von Kunstwerken in kunstgeschichtliche Epochen (Thüringen) reflektiert eine stilgeschichtliche Deutung der Kunst, die wenig mit realer römischer Welt und ein traditionelles Verständnis von Archäologie transportiert. Problematisch ist die undifferenzierte Vermischung von archäologischen Objekten und modernen Rezeptionsobjekten bei der Analyse von Texten. Eine Auseinandersetzung mit den Themen der Grabungsarchäologie ist nicht vorgesehen.

### **Archäologische Themen in Lateinlehrbüchern**

In ähnlicher Weise zeigt sich bei Lehrbüchern für den Lateinunterricht eine große Vielfalt. Lehrbücher dienen dem Spracherwerb und berühren archäologische Themen bis auf einige Ausnahmen nur am Rande. Das wird besonders deutlich bei solchen, die sich an Erwachsene richten (Latinum B, Studium Latinum, Tiro, Unikurs Latein). Hier steht die schnelle grammatische Progression im Mittelpunkt, und die Kulturkompetenz beschränkt sich eher auf philosophische oder historische Themen. Abbildungen archäologischer Objekte sind selten und dienen da eher der Illustration. Das betrifft aber auch Lehrbücher, die sich an Schüler richten, die Latein als 3. Fremdsprache lernen. Hier sollen Bilder von archäologischen Objekten oder moderner Kunst in erster Linie das Thema des

Textes illustrieren. Weil das im Bestreben geschieht, die Vielfalt von Rezeptionsobjekten antiker Themen in der Kunst zu zeigen, werden archäologische Objekte mit modernen Objekten vermischt gezeigt, obwohl deren Kontext ein anderer ist und zudem die Unterscheidung zwischen einer antiken und einer klassizistischen Statue von einem Schüler kaum wahrnehmbar ist. Lehrbücher für die 2. Fremdsprache Latein richten sich an noch jüngere Schüler und zeigen weniger archäologische Objekte als zeichnerische comichaft Darstellungen antiken Lebens.

Unter den Lehrbüchern mit einer stärkeren Berücksichtigung archäologischer Themen ist Comes 2 hervorzuheben, das Grundwissen zur griechischen Plastik und zur Farbigkeit von Statuen vermittelt (S. 79), weiterhin Cursus A mit mehreren Seiten zu Pompeji, Ausgrabungen und antiker Baukunst (S. 227–231) sowie Campus 2 mit der Aufgabenstellung, anhand von archäologischen Zeugnissen ein vom gelesenen Text abweichendes Bild von den Ereignissen im Umfeld der Varusschlacht zu finden (S. 118). Diese Kontrastierung der Intention eines Textes zu einem archäologischen Zeugnis entspricht ganz dem von Glücklich geforderten Einsatz archäologischer Themen.

### **Die Fachwissenschaft Archäologie**

Doch die Archäologie als Fachwissenschaft beschäftigt sich mit viel weitergehenden Themen, die über ihre Bedeutung als Illustrationsobjekt oder Hilfswissenschaft für den Lateinunterricht genutzt werden können. Wenn man von Archäologie als Fachwissenschaft im Kontext des Lateinunterrichts spricht, meint man die Klassische Archäologie, die sich von den archäologischen Nachbardisziplinen durch die Beschränkung auf die Epochen der griechischen, der römischen Kultur unterscheidet. Die Einteilung der Epochen ist zumeist in der Zeit des Klassizismus entstanden und ist Ergebnis einer zeitgenössischen Auffassung von kultureller Entwicklung. Viele Epochenbegriffe beziehen sich eigentlich auf Beobachtungen der Kunstgeschichte, werden aber für historische Zeitalter verwendet. Sie tragen zudem oft eine Wertung in sich, etwa wenn man von „Dunklen Jahrhunderten“, „Archaik“ oder „Klassik“ spricht. Diese Begriffe sind historisch gewachsen, und jeder Archäologe ist sich der Komplexität der Begrifflichkeiten bewusst, doch sollte man umgekehrt nicht Schülern unreflektiert die Einordnung von Kunstobjekten in diese Kategorien überlassen. Die sogenannte Stilarchäologie war eine Strömung der Klassischen Archäologie bis etwa zur Mitte des 20. Jahrhunderts, in der insbesondere Objekte der Plastik und der Vasenmalerei in Epochen eingeordnet und auf das Jahr fünf datiert wurden. Ihre Ideen klingen in einigen Lehrplänen und Lehrbüchern noch nach, helfen aber nicht, Schülern einen Text zu illustrieren oder ein Gesamtbild zu liefern und transportieren zudem ein unrealistisches Bild von der Antike. In gleicher Weise ignorierte die Stilarchäologie die Existenz eines Stilpluralismus im Imperium Romanum, also eines zeitlichen Nebeneinanders unterschiedlicher Stile (Franziska Lang, *Klassische Archäologie*, Tübingen/Basel 2002, S. 206–214). Sie beschäftigte sich lieber nur mit attischen oder stadtrömischen Objekten und beachtete künstlerische Objekte aus Randgebieten zu spät oder gar nicht. Die moderne archäologische Forschung hat diese Regionen inzwischen intensiver erforscht, ohne dass es einen deutlichen Nachhall in der Schule

gefunden hätte. Und auch innerhalb der eigentlichen Hauptbeschäftigung der Archäologen, der Ausgrabung, haben sich der Survey und weitere innovative Methoden etabliert, die ein neues Bild der antiken Welt zeichnen, nur nicht in den Lehrplänen und Lehrbüchern des Lateinunterrichts. Da jede Ausgrabung eine Zerstörung eines unwiederherstellbaren Zustandes darstellt (Wolf-Dietrich Nie-meier, Methoden der archäologischen Feldforschung: Ausgrabung und Survey, in: Hölscher S. 78–85), haben andere, weniger invasive Methoden inzwischen einen Vorsprung erlangt. Trotz solider Vorbereitung und höchster Ansprüche an sorgfältiges Vorgehen im Feld und bei der Publikation der Ergebnisse ist immer auch der Sinn von Ausgrabungen zu hinterfragen, auch wenn diese archäologische Methode attraktiv erscheint und medial präsenter ist. Schließlich bleibt noch die immer aktuelle Frage nach der angemessenen musealen Präsentation der Ergebnisse, die Rolle der Ankaufpolitik von Institutionen und Museen, des Kunsthandels, überhaupt die zuweilen fragwürdige Präsenz von antiken Objekten in den Museen der Welt. Archäologie hat mit Grabräuberei begonnen, und selbst die Entwicklung wissenschaftlicher Methoden im 19. Jahrhundert hatte die abenteuerumwitterte Suche nach herausragenden Einzelstücken nur kaschiert. Der Blick auf die Antike war dadurch selektiv, denn die gewünschten Statuen oder Vasen hatten eine konkrete Funktion im Leben der Gesellschaft und waren häufig nur in geschützten Grabkontexten oder dem Ausnahmefall Pompeji zu finden. Museen präsentieren also Teile der kulturellen Lebenswelt der Antike, insbesondere der Grabkultur als Kunst. Viele andere Aspekte der Lebenswelt sind durch ihr vergängliches Material und die Zeitläufe verloren gegangen und tragen daher nicht zu unserem Bild von der Antike bei. So machten Bildwerke aus Bronze seit dem 5. Jahrhundert v.Chr. einen Großteil der Bildwerke aus, sind uns aber nur als römische Kopie mit Umbildungen in der eigenen Formensprache des römischen Marmorkopisten erhalten und hatten in ihrem Umfeld (Villa, Forum) auch eine eigene Bedeutung. Weil also nur ein Bruchteil der materiellen Kultur der Antike erhalten ist, können wir nie die gesamte Palette des antiken Lebens rekonstruieren. Auch diese Themen bleiben in Lehrbüchern unberücksichtigt. Schließlich hat die Archäologie auch noch eine politische Bedeutung, wie an den Aktivitäten der deutschen Archäologie in der Kaiserzeit deutlich wurde, als die Beschäftigung mit germanischen Stämmen und den Überresten römischer Herrschaft auf dem Gebiet des Deutschen Reiches in den Blickpunkt von Grabungsaktivitäten rückte. Ein Ergebnis dieses Interesses ist die Rekonstruktion der Saalburg bei Frankfurt, die bis heute ein beliebtes Ziel hessischer Lateinschüler ist. Wenn schon diese Themen in Lehrplänen und Schulbüchern nicht zu finden sind, braucht man gar nicht zu sprechen von den neuesten Tendenzen der Archäologie, die zunehmend Themen wie Geschlechter- und Rollenverständnis in den Blick nimmt oder Teil der Digital Humanities wird. Wie einseitig und unreflektiert ist es also dann, zur Illustration lateinischer Texte archäologische Objekte heranzuziehen, wenn die Schüler gar nicht das Bewusstsein für die Überlieferungsgeschichte, die erhaltenen Materialien, die Problematik von Grabungen haben? Sollte nicht Archäologie im Unterricht vielmehr als Geisteswissenschaft denn als Kunstwissenschaft betrachtet werden,

die sich durch neue Forschungen und der jeweiligen Gegenwart verändern können (Ralf von den Hoff, Einführung in die Klassische Archäologie, München 2019, S. 9–17)?

### **Plädoyer für andere archäologische Themen in der Schule**

Wenn wir von archäologischem Grundwissen für Schüler sprechen, dann ist damit weniger das Wissen gemeint, das dazu befähigt, eine klassische von einer hellenistischen Statue zu unterscheiden, sondern vielmehr eine Kompetenz, die Schüler dazu anleitet, die Vielfalt materieller Hinterlassenschaften in den Blick zu nehmen und überhaupt die Gründe für die Überlieferung von Artefakten zu hinterfragen. Zentrale Aufgabe der Klassischen Archäologie ist die Rekonstruktion und Interpretation von Kontexten der Artefakte. Nicht allein das Objekt ist aus sich heraus gültig und zu verstehen, sondern in seinem systemischen Kontext der Produktion, der Bedeutung, der Auffindung zu beachten. Die Archäologie als Wissenschaft hat sich dafür ein hermeneutisches Netz geschaffen, Objekte durch Indizien zu deuten und in ihrem Sinnzusammenhang zu verstehen. Die kunstgeschichtliche Bildinterpretation hat in jüngerer Zeit naturwissenschaftlichen Analysemöglichkeiten Platz gemacht, die eine genauere Einordnung in historische und kulturelle Kontexte ermöglicht haben (Tonio Hölscher, Klassische Archäologie. Grundwissen, Darmstadt 2015, S. 12–16). Die materielle Kultur der Antike bleibt das Feld der Klassischen Archäologie. Werden im Lateinunterricht aber stärker die Arbeitsweisen und die historischen Voraussetzungen der Archäologie in den Blick genommen, können Schüler zu der Erkenntnis kommen, wie sehr unser Wissen von der Welt der Antike künstlich, konstruiert und von überholten Vorstellungen abhängig ist. Damit wird der Lernprozess ein aktiver Konstruktionsprozess. Dafür muss man nicht immer Fachleute heranziehen, wie Glücklich empfiehlt (s.o. S. 174) oder die neuen Archäologie-Lehrpläne für Berlin und Bayern es erfordern, sondern mit offeneren Aufgabenstellungen und zur Verfügung gestelltem Quellenmaterial können die Schüler begleitet werden. Damit wird Lateinunterricht in der Tat einzigartig und nicht dadurch, dass archäologische Objekte zur Illustration herangezogen werden.

Dr. Jörg Freydank, joerg\_freydank@hotmail.com